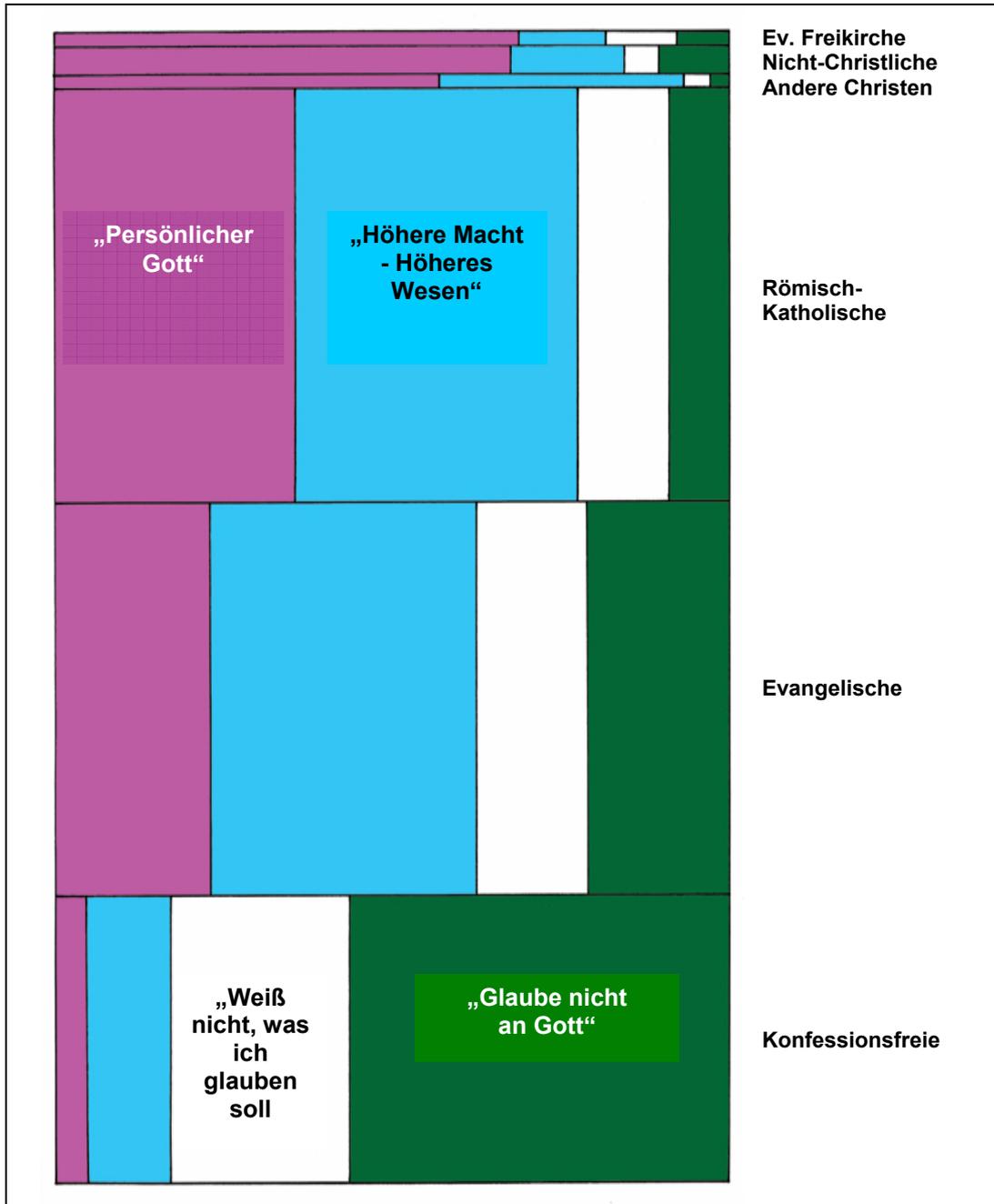


Für die ALLBUS-Studie 2002 wurde gefragt: „Ich möchte noch einmal zum Glauben an Gott zurückkommen. Welche der folgenden Aussagen kommt Ihren Überzeugungen am nächsten?“ (Vorlage einer Liste mit vier Aussagen.)

Der Aussage, an einen „persönlichen Gott“ zu glauben, stimmen 25 % der Befragten zu („**Gottgläubige**“) - ebenso viele Befragte bekennen das Gegenteil „Ich glaube nicht, dass es einen persönlichen Gott, irgendein höheres Wesen oder eine geistige Macht gibt.“ („**Atheisten**“)

Die größte Gruppe (34 % der Befragten) stimmt der Auffassung zu, dass es „irgendein höheres Wesen oder eine geistige Macht“ gibt („**Transzendenzgläubige**“) und 15 % sagen: „Ich weiß nicht richtig, was ich glauben soll.“ („**Unentschiedene**“).

Eine derartige Unterscheidung würde die Mentalität religiöser Orientierung vermutlich besser beschreiben, als die formale Zugehörigkeit oder Nicht-Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft.



Weder den Konfessionsmitgliedern noch den Konfessionsfreien ist eine der vier vorgegebenen Auffassungen ausschließlich zuzuordnen.

Der traditionelle (monotheistische) Glaube an einen persönlichen Gott findet nur noch bei den Mitgliedern der evangelischen Freikirchen, den anderen christlichen Kirchen (u.a. Orthodoxe) und den Anhängern einer nicht-christlichen Religionsgemeinschaft (u.a. Muslime) eine Mehrheit.

Da der Glaube an einen persönlichen Gott einen Kernbestandteil der monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) darstellt, wird deutlich, dass die Kenntnis der formalen Religionszugehörigkeit nur etwas über die Relativität einer „Gottesgläubigkeit“ aussagt. Die Abfolge der sich verringenden Wahrscheinlichkeit ist dabei: Evangelische Freikirche / Nicht-Christliche Religion / Andere christliche Religion / Römisch - Katholisch / Evangelisch / Konfessionsfreie.

Und ebenso, wie es unter den Konfessionsfreien „Gottgläubige“ und „Transzendenzgläubige“ gibt, bekennen sich unter den Mitgliedern aller Religionsgemeinschaften ebenso „Atheisten“.

Von den drei großen Bekenntnis-Gruppen (Katholisch / Evangelisch / Konfessionsfrei) sind die Konfessionsfreien dabei vergleichsweise am „homogensten“, da drei Fünftel (61 %) angeben, nicht an irgendeinen Gott oder eine höhere Macht zu glauben – eine deutlichere Übereinstimmung als der christliche „persönliche Gottesglaube“ bei den Katholiken (36 %) oder bei den Evangelischen (23 %).

Anmerkung:

Da in Deutschland die relativ nichts sagende formale Kirchenmitgliedschaft das „Zähl-Kriterium“ für die politische Repräsentanz darstellt (z.B. in Rundfunkräten und für Senderechte) zeigt sich darin eine fehlende formale=inhaltliche Übereinstimmung – sofern sie denn überhaupt jemals vorhanden war – die den Kirchenvertretern eine formale Wichtigkeit zuschreibt, die sie inhaltlich nicht (mehr) füllen.

Konfessionszugehörigkeit und „Gottesglauben“					
Religionszugehörigkeit	n =	Gottesglauben			
		Persönlicher Gott	Höheres Wesen	Wn was glauben soll	Glaube nicht an einen Gott
Evangelische Freikirche	38	68,4	13,2	10,5	7,9
Andere Nicht-Christliche	71	67,6	16,9	5,6	9,9
Andere Christliche	49	57,1	36,7	4,1	2,0
Römisch - Katholisch	926	35,5	41,8	13,7	9,0
Evangelisch (ohne Freikirchen)	1.015	23,3	39,6	16,5	20,6
Keiner Religionsgemeinschaft	667	4,3	18,0	16,6	61,0
Insgesamt	2.766	25,2	34,1	15,0	25,7

Quelle: ALLBUS - Studie 2002 (ZA - Archiv - Nr. 3700)